

Die Heiligkeit Gottes

... und ihre Folgen für unser Verhalten als Christen (2)



4. Jesajas Bekenntnis vor Gott, seine Reinigung und Gottes Gnadenzusage

Jesaja stand ganz unter dem gewaltigen Eindruck dessen, was er in der Vision gesehen hatte (Jes 6,1–4):

- die Heiligkeit Gottes, von den Seraphim dröhnend laut gepriesen, und
- Gottes Größe, Majestät und Erhabenheit.

In den Folgeversen (5–7) scheint der Prophet allmählich seine Sprache wiederzugewinnen. Nachdem er das Erlebte in sein Herz aufgenommen hat, ist er so tief beeindruckt, dass er nur noch seinen eigenen sündigen Zustand sieht und dann, vielleicht verzweifelt, ausruft: *»Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen.«*

In dem Augenblick, als er die Größe und Heiligkeit Gottes erkennt, sieht er sich in einem ganz anderen Licht. Denn Gott zu sehen heißt auch, sich vor ihm als sein Ebenbild zu sehen, weil wir so von ihm geschaffen sind. Und wenn wir dann den Ruf vernehmen: *»Seid heilig, denn ich bin heilig!«* (3Mo 11,44; 1Petr 1,16), spüren wir genau wie Jesaja, wie weit wir in unserer Lebenswirklichkeit von diesem Ebenbild entfernt sind. Jesaja sieht sich als total verschmutzt und dreckig an: *»Wehe mir! Denn ich bin verloren.«* Mit diesem »Wehe« drückt er aus: »Ich kann nicht mehr, denn mich hat großes Unglück getroffen.« Übertragen sagt er: »Was ich in dieser Vision gesehen und gehört habe, ist wirklich von Gott, er

hat mir seinen göttlichen Maßstab vorgestellt. Wenn das wirklich so ist, dann bin ich erledigt, am Ende: Verloren ...!«¹

Das sagt der große Prophet – und bedenken wir: Er sagt es bei seiner Berufung. Haben wir schon einmal über unsere Berufung nachgedacht, z. B. als Vorbilder und Führer in der Gemeinde, als Diener am Wort, als Arbeiter an Senioren, Familien, Jugendlichen, Kindern, Menschen aus anderen Kulturen und Religionen, auch in der Seelsorge? Wo stehen wir da? Auch ähnlich wie Jesaja mit dem Ausruf: »Wehe mir! Ich bin fertig, verloren, total am Ende?« Wenn wir die folgenden Verse (6–7) lesen und sein weiteres Leben mit und für Gott, aber auch sein eindeutiges »Ja« zu Gott in V. 8 sehen – »Hier bin ich, sende mich« –, dann dürfen wir erleben, was letztlich Gottes Grundlage dafür ist, dass er Jesaja in seinen Dienst gerufen hat. Genau das sollte auch für uns die Grundlage unserer Berufung und unseres Dienstes für Gott sein.

Angesichts der von den Engeln gepriesenen Heiligkeit Gottes und der damit verbundenen Anbetung muss Jesaja erkennen: In das, was sie vor Gott tun, diesen unaufhörlichen Lobpreis, dieses »Heilig, heilig, heilig!« kann und darf ich nicht einstimmen, weil ich unreine Lippen habe – ja, Sünde, die das verhindert. Geht es uns als Gläubigen nicht oft ebenfalls so? Auf unserem Weg der Nachfolge fallen leider sündige Dinge an, die wir vor Gott zu bekennen haben und von denen wir u. a. durch Selbstgericht gereinigt werden müssen, um wieder befreit für ihn tätig zu sein: *»Wenn wir unsere Sünden bekennen,*

so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit!« (1Joh 1,9).

Wir haben aber Vers 5 noch nicht zu Ende gelesen, denn im Prinzip sagt Jesaja sogar noch viel mehr über seinen Zustand: *»inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen wohne ich.«* In Mt 15,17–20 lehrt der Herr Jesus, dass den Menschen nicht das verunreinigt, was durch den Mund (die »Lippen«) in ihn hineinkommt. Es ist nicht das, was wir z. B. essen, trinken oder auch anziehen. Vielmehr sagt er: *»Aus dem Herzen kommen hervor: Böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurelei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen.«*

Jeder von uns ist schon in mindestens einem dieser Dinge schuldig geworden, hat auch schon anderes gesagt oder getan, was er oder sie am liebsten ungeschehen machen würde. Dafür brauchen wir, auch als gläubige Christen, Vergebung, Reinigung, Wiederherstellung, und damit dürfen wir aus eigenem Antrieb mit Buße und Bekenntnis zu unserem Herrn kommen.

Das alles hat Jesaja erkannt, als er die Heiligkeit Gottes sieht und ausruft: *»Ich bin verloren!«* Als er *»den König, den HERRN der Heerscharen«* sieht, wird ihm ganz deutlich, dass er selbst unrein ist und in unreiner Umgebung lebt; schon durch diese beiden Punkte fühlt er seine Verlorenheit, wenn er dem Glanz und der Reinheit des Königs gegenübersteht.

¹ James MacDonald: *Ergriffen*, Dillenburg (CV) 2011, S. 30.



Jetzt, an diesem Punkt angekommen, erfolgt ein plötzlicher, großartiger Wechsel. Die Verse 6 und 7 lauten: *»Und einer der Seraphim flog zu mir; und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit der Zange vom Altar genommen hatte. Und er berührte meinen Mund damit und sprach: Siehe, dies hat deine Lippen berührt; und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt.«* Ich denke, wir erleben jetzt mit Jesaja etwas ganz Großes!

Zunächst möchte ich hier einschleichen, dass es für den Propheten, aber auch für uns ganz schrecklich wäre, wenn diese Szene mit Vers 5, also sozusagen mit einem Punkt hinter der Aussage *»Wehe mir! Denn ich bin verloren«* enden würde. Jesaja und wir wären ganz alleingelassen gegenüber der Heiligkeit Gottes, nach dem Motto (oft in der Welt zu hören): *»Nun sieh zu, wie du damit fertig wirst und in deinem Leben zurechtkommst!«*²

Nein, so ist es nicht. Es folgt Gottes gnädige Zuwendung, seine göttliche Gnadenerweisung: Er hat die Lösung für Jesaja – und letztlich auch für uns!

Da kommt einer aus dem Kreis der Seraphim angefliegen mit einer glühenden Kohle; er hat sie mit einer Zange vom Altar genommen, berührt den Mund, also die Lippen Jesajas und spricht: *»Deine Ungerechtigkeit ist von dir gewichen und deine Sünde gesühnt.«*

Das ist eine wahrhaft unglaubliche Gnadenerweisung Gottes und lehrt uns, dass auch wir seine Gnade nur verstehen können, wenn wir auf der einen Seite seine umfassende Heiligkeit sehen und auf der anderen Seite unsere Niedrigkeit und

unsere grundsätzliche Sündhaftigkeit verstehen.

Bildhaft sehen wir in der Stiftshütte und später im Tempel den dauernd brennenden Altar. In 3Mo 6,2.5.6 ist dreimal davon die Rede, dass der Brandopferaltar dauerhaft in Brand gehalten werden musste. Auch er spricht im AT bereits von Vergebung: Auf dem Altar – im Feuer des Gerichts – wurden die Opfer dargebracht. So erzählt uns das AT schon im Vorbild auf das Werk Jesu auf Golgatha von der Notwendigkeit der Erlösung.

Interessant ist, dass einer aus dem Kreis der Seraphim ausschert, auf Jesaja zukommt und mit der glühenden Kohle seinen Mund berührt. Wie bereits unter Punkt 3.4 ausgeführt, hatten diese großen Engel keine Freiheit, auf eigene Faust irgendwelche Aktivitäten zu entwickeln. Ich schätze das so ein, dass der betreffende Seraph diesen Befehl unmittelbar von Gott bekam. Machen wir uns das einmal klar: Gott nimmt einen der Seraphim aus dem Kreis der Lobenden, schickt ihn zu einem Menschen, der ihm seine Verlorenheit bekennt, und bringt ihm die Botschaft, dass seine *»Ungerechtigkeit gewichen«* und seine *»Sünde gesühnt«* ist!

Wir wissen um die endgültige und vollständige Vergebung unserer Schuld durch den Opfertod Jesu Christi. Gott hat auch uns in seinem Wort solch *»glühende Kohlen«* gegeben, als er unseren ehrlichen Hilferuf *»Wehe mir, ich bin verloren«* aufgenommen und uns ewiges Leben gegeben hat (Joh 10,27–30; 5,24 u. a.). So wichtig sind Gott die Menschen, die zu ihm umkehren, dass er sich von ihnen sofort finden lässt.

² Ebd., S. 37.

Jesaja hatte den andauernden Lobpreis der Seraphim mit dem dreimaligen »Heilig, heilig, heilig« gehört, er sah den HERRN in einer Vision im Tempel, seine Schleppen, seinen erhabenen Thron, er erlebte das Beben der Schwellen und sah auch den Rauch im Haus Gottes. Doch was hörte Gott? Neben dem wunderbaren Lobpreis der Seraphim für ihn hörte er das angsterfüllte Bekenntnis Jesajas, dem seine Schuld bewusst geworden war, er erhörte den Ruf um sein Leben: »Wehe mir! Denn ich bin verloren«.

5. Die Folgen für unser Verhalten als Christen

Bei diesen Ausführungen über Gottes Heiligkeit sollten wir, wie bei jedem anderen biblischen Thema auch, über die Auswirkungen für unser praktisches Christsein nachdenken. Neben den teilweise unter den jeweiligen Textziffern vermerkten Hinweisen möchte ich uns noch an einige Anwendungen erinnern, die uns unter den Gesichtspunkten »Heiligkeit« bzw. »Heiligung« zu mehr Gehorsam und zu einer wirksameren Nachfolge verhelfen können.

- Haben wir uns je gefragt, wie Jesaja zu einem so kraftvollen Propheten wurde? Jes 6,1–7 zeigt uns: Gott gab ihm am Tag seiner Berufung Hinweise zu seiner göttlichen Heiligkeit. Das, was er dort sah und erlebte, veränderte ihn für immer. Diesen klaren Blick hat sowohl die Gemeinde als auch jeder von uns dringend nötig. Ein solches Verhalten bewegt und erneuert unser Glaubensleben. Gottes Wort muss Ausgangspunkt und Richtschnur unseres Alltags-

lebens werden – und sonst nichts.

- Wir finden in diesen sieben Versen große Aussagen über die *Heiligkeit, Größe und Majestät* Gottes – und in direkter Form eigentlich nichts über seine *Liebe*. Wenn wir von Gott reden oder zeugen, steht in erster Linie immer seine *Liebe* im Vordergrund – das will ich auch in keiner Weise abschwächen oder wegdiskutieren. Dann folgt gewöhnlich Gottes *Gnade*, aber wann fällt uns einmal etwas von Gottes *Heiligkeit* ein, das wir eben auch an andere weitergeben können?

- Gott ist so heilig, dass er Sünde nicht sehen kann. Wenn wir nur auf Gottes Liebe abstellen, hätte er uns mit unserer Bekehrung ohne den Tod seines Sohnes direkt in die himmlische Herrlichkeit eingehen lassen können. Doch seine Heiligkeit machte es notwendig, dass Sünde eben auch *Sühnung* erfuhr. Deshalb gab Gott aus Liebe zu den Menschen seinen eigenen Sohn in den Tod. Es trieb Gott förmlich dazu, diesen hohen Preis für unsere Rettung zu bezahlen.

- Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, was *wir* eventuell gesungen hätten, wenn wir an der Stelle der Seraphim gewesen wären? Vielleicht »Gnädig, gnädig, gnädig ist der HERR« oder »Du liebender, du liebender, du liebender HERR«?

- Heiligkeit – welche Assoziationen weckt das in unserer Vorstellungswelt? Etwa gelernte oder irgendwie übernommene Regeln, die mit »Du darfst«, »Du darfst nicht«, »Du musst« usw. beginnen? Steckt dort manchmal eine Art Checkliste dahinter? Das hört sich so an, als würde uns Gott seine





Heiligkeit und damit verbunden unsere Heiligung als Vorschrift, ja sogar als Gesetz präsentieren. Nein, sondern der von uns häufig vergessene Befehl Gottes »*Seid heilig!*« drückt sich besonders in unserer Liebe zu ihm und unserem freiwilligen, dankbaren Bestreben aus, ihm in treuem Gehorsam nachzufolgen mit dem Ziel, ihm ähnlicher zu werden.³

- Wir können dabei auch an die drei Jünger denken, die nach Lk 9,28ff. mit dem Herrn Jesus auf dem Berg der Verklärung waren und von seiner *Herrlichkeit* und *Macht* so beeindruckt, ja sogar erschüttert waren, dass diese nach 1Petr 1,16ff. eine tiefe Grundlage für ihren Glauben und ihr weiteres geheiligtes Leben wurden. Das erinnert uns an Joh 12,41, wo der Apostel Johannes darauf hinweist, dass Jesaja in seiner Vision die prä-historische Person des Herrn Jesus und seine Herrlichkeit sah – für den Propheten Jesaja ein einzigartiges Erlebnis! Was bewirkt eigentlich unser Anschauen der Person unseres Herrn für unser praktisches Leben? Haben wir auch solche einzigartigen Erlebnisse mit unserem Herrn?

- Wann ist das, was wir mit unserem Gott im Alltag erlebt haben, uns zum letzten Mal rückblickend so richtig unter die Haut gegangen, hat uns vielleicht sogar nachhaltige Schauer über den Rücken gejagt, und wir haben gespürt, dass es unser zaghaftes Herz ganz tief berührt hat? Waren wir von seiner Majestät und Heiligkeit so ergriffen, dass wir spürten: Unser auf menschliche Hilfen und Zusagen aufgebauter Sicherheitsboden, auf den wir so leicht und oft

vertrauen, wird uns unter den Füßen weggezogen, und wir ergeben uns ihm und liefern uns voll und ganz der wunderbaren Führung und alleinigen Macht unseres großen Gottes aus?

Zum Abschluss

Vielleicht haben wir uns im Laufe der Zeit, auch unseres Christseins, daran gewöhnt, Gott »heilig« zu nennen. Doch sind wir uns leider oft überhaupt nicht über den Umfang der Heiligkeit Gottes im Klaren. Als Jesaja sich dessen bewusst wurde, dass er Gott in seiner alles ausfüllenden und alles überragenden Heiligkeit und Macht gesehen hatte, war er zu Tode erschrocken. Im gleichen Augenblick war ihm klar, dass vor Gott niemand leben kann, auch der menschlich Beste und Frömmste nicht. Sein Ausruf »*Wehe mir! Denn ich bin verloren*« unterstreicht das.

Lassen wir noch den Anfang des Textes aus dem »Sanctus« der *Deutschen Messe* von Franz Schubert (Text: Johann Philipp Neumann) aus dem Jahre 1826 auf uns wirken, der heute immer noch von weltlichen Chören und Orchestern dargeboten wird, ohne dass sie meist über den tiefgreifenden geistlichen Inhalt nachdenken:

Heilig, heilig, heilig,
heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig,
heilig ist nur Er.
Er, der nie begonnen,
Er, der immer war,
ewig ist und waltet,
sein wird immerdar.

Eberhard Schneider

³ Buchempfehlung: William MacDonald: *Der vergessene Befehl – seid heilig!*, Bielefeld (CLV) ³2001.